



Abb. 1: Naumburg, um 1790. In: Stammbuch von Johann Gottlieb Dietz, 1790–1806, Bl. 171v/172r. GNM, Hs 198480 (Scan: Bibliothek).

## „Mädchentreue ist veränderlich“

### Das Stammbuch von Johann Gottlieb Dietz

**BLICKPUNKT SEPTEMBER.** Die Stammbuchsammlung des Germanischen Nationalmuseums umfasst mehr als 300 Exemplare. Und sie wächst. In guten Teilen durch den von Lotte Kurras erstellten Bestandskatalog erschlossen, sind es heutzutage vor allem Geschenke, die diese Sonderammlung der Bibliothek mehren. Der jüngste Zugang im für diese Gattung typischen Queroktav-Format ist auf dem ledernen Vorderdeckel mit den Initialen J. G. D. bezeichnet und konnte von Roland Seeberg-Elverfeldt als Stammbuch des Johann Gottlieb Dietz bestimmt werden (Hs 198480). Auf dem Rückendeckel ist mit der Jahreszahl 1790 der Terminus post quem geprägt: Der erste Eintrag datiert vom 10. 1. 1790, der letzte auf den 24. 3. 1806. Es zählt somit zu den späten Vertretern dieses speziellen Buchtyps, der im 16. Jahrhundert in protestantischen Studentenkreisen aufkam und erst im Laufe des 19. Jahrhunderts zunehmend vom Poesiealbum abgelöst wurde.

Viel verrät das Stammbuch über seinen Eigner nicht. Der Umschrift einer als Doppelblatt ausgeführten Vedute von Naumburg zufolge war die Saalestadt seine Heimat (Abb. 1). Vermutlich war er Apotheker. Jedenfalls führten Dietz seine Lebensstationen vor allem nach Nürnberg, Naumburg, Erfurt, Wien, Dresden und Hamburg. Meist auf Deutsch, vereinzelt auch in französischer und italienischer Sprache finden sich zahlreiche Zitate und Motti, Verse und Sprüche sowie Weisheiten und Erinnerungen: „Mädchentreue ist veränderlich [...]“ vermerkte beispielsweise Joh[ann Andr[reas] Ellinger (Eintrag v. 23. 10. 1791, Bl 193r.). Den eigentlichen Reiz des Werks aber machen die 45 bildlichen Darstellungen aus, die in verschiedenen Techniken ausgeführt wurden. Federzeichnungen treten neben

Aquarelle, Gouachen neben Seidenstickereien. Auf diesen historischen Bildern kommen Motive aus verschiedenen profanen Bereichen zusammen. Neben zeitgenössischen Allegorien blickt der Leser auf Szenen aus dem Studentenleben. Es begegnen daneben Porträts, Landschaften sowie, besonders reizvoll, gouachierte Blumenmedaillons. Auf wen die kleinformatigen Bilder zurückgehen, ist weitgehend unbekannt. Eine Ausnahme bildet die mit „C. Sturm“ signierte Silhouette von Johann Zacharias Dietz, einem Vetter des Stammbuchhalters (Abb. 2). Da der dazugehörige Eintrag Nürnberg nennt und das Datum 9. 9. 1790 trägt, darf man den Nürnberger Stecher und Aquarellisten Christian Sturm (um 1767–1803) als ausführenden Künstler vermuten. Er ist aus verschiedenen Stammbüchern als Silhouetteteur bekannt. Den Glutkern des Buches aber macht eine persönliche Erinnerung des Stammbuchhalters selbst aus, das Blatt mit dem Gedenken an die Eltern (Abb. 3). Die Zeilen sind von tiefer Trauer und dankbarer Erinnerung erfüllt: „Süßer, sanfter Gottesfrieden, Müß' Edle Eltern! – Euern Staub behüten [...]“. Das begleitende Bild zeigt ein Erinnerungsmal und diente offenbar der Memoria, denn Vater und Mutter starben bereits 1782. Mit Pharaonen gleichgesetzt, werden die einander in Profilansicht Zugewandten vor Pyramiden wiedergegeben.

Auch wenn Stammbücher über ihre Halter in der Regel wenig Konkretes verraten, sind sie, die von ihrem Charakter her Sammlungen von Einträgen im immer gleichen Rhythmus sind, eine bedeutende kulturhistorische Quelle. Tatsächlich zählen sie zu den interessanten Handschriftentypen der Frühen Neuzeit. Sie sind bedeutsam, weil sie auf Papier Beziehungsnetzwerke, bisweilen lebensbeglei-



Abb. 2: Johann Zacharias Dietz, Christian Sturm, 1790. In: Stammbuch von Johann Gottlieb Dietz, 1790–1806, Bl. 118v. GNM, Hs 198480 (Scan: Bibliothek).

tende Freundschaften dokumentieren. Sie geben darüber hinaus Aufschluss über Reisen und Studienorte, über Patriotismus und Religiosität, kurz über die Mentalität ihrer einstigen Besitzer. Stammbücher entstanden als Bücher ohne rechten Anfang und Ende über Jahre, manchmal über Jahrzehnte. Auch wenn sie oftmals nicht durchgängig in Benutzung waren, sind sie Zeitdokumente. Sie vermögen, der inneren Verbundenheit zwischen Menschen einen Ort gebend, die Launen eines Augenblicks zu erfassen. Eigenhändig trugen sich Verwandte, Freunde und Kommilitonen mit ihren Symbolen und Wünschen, ihren Freundschaftschwüren und Bildbeigaben auch um der eigenen Memoria willen ein. Nicht umsonst prangt vom Rückentitel des Stammbuchs von Johann Gottlieb Dietz die Aufschrift „Denkmal der Freundschaft“. Kein bis auf weiteres, eher ein für immer. Für den Bucheigner dokumentierte diese

Berührungsreliquie ewiger Verbundenheit die Wanderwege des Lebenslaufs. Zu rechtem Leben erweckten es aber erst die Beiträge mit den angegebenen Begegnungsstätten, den angedeuteten Beziehungsverhältnissen und ewig gültigen Lebensmottos. Es entstanden Kulturbilder aus Sprache und Gesinnung, aus Bildern und Beziehungen, aus Daten und Orten. Bei allem machen Stammbücher vor allem eins: Sie bilden soziale Netzwerke ab. Sie sind das Facebook der Frühen Neuzeit.

► JOHANNES POMMERANZ

#### Literatur:

Roland Seeberg-Elverfeldt: Ein Stammbuch an der Saale aus den Jahren 1790–1806. In: *Genealogie* 5, 1984, S. 140–149. – Lotte Kurras: *Die Stammbücher*. 2 Bde. Wiesbaden 1988 und 1994.



Abb. 3: Eltern von Johann Gottlieb Dietz, um 1790. In: Stammbuch von Johann Gottlieb Dietz, 1790–1806, Bl. 104v/105r. GNM, Hs 198480 (Scan: Bibliothek).